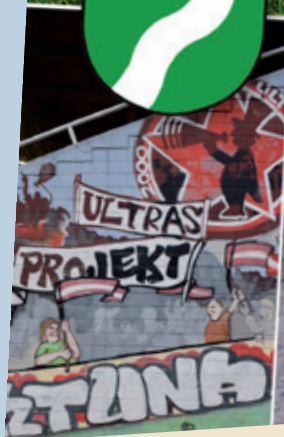


Holger Hoeck

Fußball*heimat* Rheinland



Leseprobe

100 Orte der
Erinnerung

arete
Verlag

Holger Hoeck

Fußballheimat Rheinland

100 Orte der Erinnerung

Arete Verlag Hildesheim

Der Autor

Holger Hoeck, Jahrgang 1968, arbeitet neben einer Tätigkeit als Erziehungswissenschaftler als freier Journalist für diverse Zeitungen in Köln und Umgebung. Seit 2019 ist er Mitglied des Redaktionsteams von „Zeitspiel – Magazin für Fußball-Zeitgeschichte“ und durfte seinerzeit an den beiden Auflagen „Das große Buch der Fußball-Stadien“, herausgegeben von Werner Skrentny, mitwirken. Er ist seit 1980 Fan von Eintracht Braunschweig und weiß daher nur zu gut, welche emotionale Achterbahn-Fahrten Fans von Vereinen jenseits der Dauer-Europapokal-Teilnahmen erleben können.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2022 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Grafiken: Matthias Hunger
Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN: 978-3-96423-071-3

	Vorwort		9
1	Aachen	Alter Tivoli <i>Abriss wegen behrer Ziele</i>	10
2	Aachen	Neuer Tivoli <i>Hochmodern in der Viertklassigkeit</i>	12
3	Aachen	Waldstadion <i>Spielort um die Deutsche Meisterschaft</i>	14
4	Bad Honnef	Stadion an der Menzenberger Straße <i>Ursprung zahlreicher sportlicher Karrieren</i>	16
5	Baesweiler	Sportpark <i>Warten auf die sportliche Reinkarnation</i>	18
6	Bergheim	Lukas-Podolski-Sportpark <i>Huldigung für den Botschafter der Stadt</i>	20
7	Bergisch Gladbach	Belkaw-Arena <i>Ein Boden voller Geld</i>	22
8	Bergisch Gladbach	Sportplatz Kradepohl <i>DFB-Pokal auf Asche</i>	24
9	Bocholt	FC-Stadion „Am Hünting“ / Gigaset-Arena <i>Endlich wieder überdachtes Sitzen</i>	26
10	Bocholt	FC Olympia-Stadion <i>Nie den Namen verloren</i>	28
11	Bonn	Poststadion <i>Denkmal, Müllkippe und Filmkulisse</i>	30
12	Bonn	Sportpark Gronau <i>Heimstätte des FC Bundestag</i>	32
13	Bonn	Sportpark Nord <i>WM-Flair in der Bundesstadt</i>	34
14	Bonn	Friedhof Duisdorf <i>Grabstätte Hans Viol</i>	36
15	Bonn	Franz-Elbern-Stadion <i>Um DM-Endrunde gebracht</i>	38
16	Düren	Westkampfbahn <i>Älteste Holztribüne Deutschlands</i>	40
17	Düren	Jugendstadion <i>Tonis Heimatclub</i>	42
18	Düsseldorf	Altstadt <i>Treffpunkt zahlreicher Fangruppen</i>	44
19	Düsseldorf	Paul-Janes-Stadion <i>Fortunas Heimat</i>	46
20	Düsseldorf	Rheinstadion / Arena <i>Vom Hußeisen zur Glücksspiel-Arena</i>	48
21	Düsseldorf	Toni-Turek-Statue <i>Die ewige Nummer Eins</i>	50
22	Düsseldorf	Stadion an der Windscheidstraße <i>Pionierklub des Düsseldorfer Fußballs</i>	52
23	Düsseldorf	Stadion an der Feuerbachstraße <i>Konstante Nummer Zwei</i>	54
24	Düsseldorf	Ernst-Poensgen-Kampfbahn <i>Im Stadtteil fest verwurzelt</i>	56
25	Düsseldorf	Bezirkssportanlage an der Karl-Hohmann-Straße <i>Ruhm, der niemals verblasst</i>	58

26	Frechen	Kurt-Bornhoff-Sportpark <i>Ältester Pokal-Torschütze</i>	60
27	Freialdenhoven	Stadion an der Ederener Straße <i>Borussia-Ikone als Trainerlegende</i>	62
28	Goch	Hubert-Houben-Stadion <i>Ehrung für den berühmtesten Stadtsohn</i>	64
29	Hennef	Fußball-Verband Mittelrhein <i>Zentrale mit eigener Sportschule</i>	66
30	Hennef	Hennes-Weisweiler-Akademie <i>Pauken vor der großen Karriere</i>	68
31	Herkenrath	Sportplatz Braunsberg <i>Der abgestürzte Emporkömmling</i>	70
32	Herzogenrath	Friedhof Berensberg <i>Unvergessener Aufstiegstrainer Werner Fuchs</i>	72
33	Jülich	Karl-Knipprath-Stadion <i>Dreimal Amateur-Meister, zweimal Insolvenz</i>	74
34	Kalkar	Sportplatz Düffelsmühle <i>Und der Acker bebt</i>	76
35	Kleve	Getec-Arena <i>Erfolgreich nach langen Fusionsplänen</i>	78
36	Köln	Bezirkssportanlage Chorweiler <i>Yurdumspor: Schnell hoch, noch schneller weg</i>	80
37	Köln	Am Niehler Hafen <i>Legendärer Abschied</i>	82
38	Köln	Kurt Brumme – die WDR-Legende <i>Sport und Musik</i>	84
39	Köln	ASV-Stadion <i>Nirgendwo richtig dabei</i>	86
40	Köln	Sporthochschule <i>Kickende Studenten</i>	88
41	Köln	RheinEnergieStadion <i>Aus Fehlern gelernt</i>	90
42	Köln	Heinz-Flohe-Denkmal <i>Ehrung für einen der besten Geißböcke</i>	92
43	Köln	Albert-Richter-Bahn <i>Erst gingen die Steber, dann die Fußballer</i>	94
44	Köln	Stadtwaldgarten <i>Risikante Vorbeifahrt</i>	96
45	Köln	Franz-Kremer-Stadion <i>Hommage an den rauchenden Visionär</i>	98
46	Köln	Clemenshof des Kölner Zoos <i>Ein Zuhause für Hennes IX.</i>	100
47	Köln	Bonner Verteiler <i>Verkaufte Bundesliga</i>	102
48	Köln	Südstadion <i>Immer viel Platz</i>	104
49	Köln	Jean-Lörling-Sportpark <i>Alles für das „Vereinche“</i>	106
50	Köln	Grabmal Peco Bauwens <i>Gegner des Frauenfußballs</i>	108
51	Köln	Dach Sport- & Olympiamuseum <i>Ihr Auftritt, Robbie Williams!</i>	110

52	Köln	Breslauer Platz <i>Hooligans gegen Salafisten</i>	112
53	Köln	Prälat-Wolker-Anlage <i>Am Fuße der Moschee</i>	114
54	Köln	Kölnisch Wasser-Fabrik <i>Das Finanzamt musste nicht alles wissen</i>	116
55	Köln	Olympiastadion <i>Zwischen Puff und Gleisdreieck</i>	118
56	Köln	Weidenpescher Park <i>Das Wunder von der Rennbahnstraße?</i>	120
57	Köln	Sportplatz Merheimer Heide <i>Übernommen und weitergereicht</i>	122
58	Köln	Sportpark Höhenberg <i>Keine Lust auf Kreisliga</i>	124
59	Köln	Et Höffge <i>Preußen Dellbrück – mehr als ein Straßenname</i>	126
60	Köln	Sportplatz Am Weidenbruch <i>Die Asche als Sprungbrett</i>	128
61	Köln	Sportplatz Piccoloministraße <i>Noch da, aber irgendwie auch nicht</i>	130
62	Köln	Schulzentrum Ostheim <i>Dritte Liga auf Asche</i>	132
63	Köln	Stadion Brucknerstraße <i>Deutsche Meister und WM-Teilnehmer</i>	134
64	Krefeld	Grotenburg-Kampfbahn <i>Sehnsucht nach der Heimkehr</i>	136
65	Krefeld	Hubert-Houben-Kampfbahn <i>Der Fixstern am Preussen-Himmel</i>	138
66	Langerwehe	Schul- und Sportzentrum <i>Stammplatz in der Oberliga</i>	140
67	Leverkusen	Stadion „Am Stadtpark“ <i>Haltestation in Originalgröße</i>	142
68	Leverkusen	BayArena <i>Urgestein der Kommerz-Tempel</i>	144
69	Leverkusen	Ulrich-Haberland-Stadion <i>Der klein gemachte Vorstandsvorsitzende</i>	146
70	Mönchengladbach	Bökelberg I <i>Für immer unvergessen</i>	148
71	Mönchengladbach	Bökelberg II <i>Pilgerstätte für Fans</i>	150
72	Mönchengladbach	Bökelberg III <i>Für immer siegreich</i>	152
73	Mönchengladbach	Borussia-Park <i>Symbolischer Gang in die Neuzeit</i>	154
74	Mönchengladbach	Walli-Hamraths-Weg <i>Die Mutter aller Borussen</i>	156
75	Mönchengladbach	Lovers' Lane <i>Günters Nebenverdienst</i>	158
76	Mönchengladbach	Fohlen-Kicker <i>Trifolium der größten Vereinsepoche</i>	160
77	Mönchengladbach	Grenzlandstadion <i>Bundesliga-Fußball knapp verfehlt</i>	162

78	Mönchengladbach	RSV-Stadion <i>Sporthistorischer Frevel</i>	164
79	Mönchengladbach	Ernst-Reuter-Kampfbahn <i>Wo Günter Netzer zuerst die Schuhe schnürte</i>	166
80	Neuss	Stadion an der Hammer Landstraße <i>Tribünenbau gegen Zaungäste</i>	168
81	Pulheim-Brauweiler	Abtei-Sportpark <i>Pokalsieg als Zweitligist</i>	170
82	Ratingen	Städtisches Stadion <i>Oberliga, Länderspiele, Leichtathletik</i>	172
83	Remscheid	Röntgen-Stadion <i>Per Diesellok zur 2. Liga</i>	174
84	Remscheid	Stadion Reinshagen <i>Fusionsaufschwung nur von kurzer Dauer</i>	176
85	Rhede	Sportzentrum <i>Zuschauerrekord im Oberliga-Derby</i>	178
86	Siegburg	Walter-Mundorf-Stadion <i>Parken an der Autobahn</i>	180
87	Solingen	Hermann-Löns-Stadion <i>Ein Ende als Schafsweide</i>	182
88	Solingen	Jahnkampfbahn <i>Rettung durch Förderverein</i>	184
89	Straelen	Stadion Römerstraße <i>Hermanns Geld brachte den Erfolg</i>	186
90	Teveren	Heidestadion <i>Drittclassiger Dorfverein</i>	188
91	Troisdorf	Aggerstadion <i>Warten auf den Durchbruch</i>	190
92	Velbert	Stadion Sonnenblume <i>Schnelles Ende nach 51 Jahren</i>	192
93	Viersen	Hoher Busch <i>Stammgast in der Oberliga</i>	194
94	Wegberg	Waldstadion <i>Nicht gestoppt von der Insolvenz</i>	196
95	Windeck-Dattenfeld	Weco-Arena im Sportpark Germania <i>Als der Sponsor die Lust verlor</i>	198
96	Würselen	Stadion „Am Lindenplatz“ <i>Ende kurz nach dem Jubiläum?</i>	200
97	Wuppertal	Stadion am Zoo <i>Denkmalgeschützte Tribünenwand</i>	202
98	Wuppertal	Stadion Barmen <i>SED sorgt für Zuschauerrekord</i>	204
99	Wuppertal	Sportplatz Nevigeser Straße <i>Die nicht gelebte Fusion</i>	206
100	Xanten	Fürstenbergstadion <i>Berg- und Talfahrt in der letzten Dekade</i>	208

Vorwort

Morgen sollte es soweit sein. Erstmals wollte ich das „weit entfernte“ Düsseldorfer Rheinstadion besuchen. Eine unruhige Nacht lag schließlich hinter mir, als ich den Nahverkehrszug in Köln bestieg, bald darauf in der Linie 78 saß und vor der gigantischen Betonschüssel ankam. Auch andere Kultstätten wie etwa den Bökelberg oder den alten Tivoli, die längst nicht mehr da sind und teilweise durch moderne, aber sehr langweilige Neubauten ersetzt wurden (wie eigentlich überall im Land), besuchte ich Anfang der 1980er, was dank DB-Junior-Pass auch Heranwachsenden mit geringem Taschengeld gut möglich war.

Bis auf vier Jahre im nordfriesischen Exil habe ich mein gesamtes Leben in der „Fußballheimat Rheinland“ verbracht (auch wenn mich der Süden Deutschlands zugegebenermaßen mehr fasziniert). Meine Fußball- und Fan-Biographie basiert überwiegend auf Besuchen in Stadien, die noch nicht „Arena“ hießen oder nach Wirtschaftsunternehmen benannt waren. Lange Zeit verloren sich nur wenige tausend Zuschauer in oben erwähnten Sportstätten wie auch in Müngersdorf, der Grotenburg und sogar dem Westfalenstadion.

Schon lange habe ich mich inzwischen nahezu vollständig vom Profifußball mit seiner Gier nach Geld und noch mehr Geld abgewendet. Spiele in unteren Ligen, wo mir weder Verein noch Polizei den Alkoholgehalt meines Biers vorschreiben, sowie fußballhistorische Örtlichkeiten sind mir inzwischen wichtiger. Deshalb freue ich mich, die Leserinnen und Leser zu relevanten Orten und Stellen der Fußballregion Rheinland mitnehmen zu können. Und bitte gleichzeitig um Nachsicht, dass die eine oder andere bestimmt erwähnenswerte Stätte keinen Platz im Buch fand.

Anfangs beschäftigte mich die Frage, wo die geographischen Grenzen des Rheinlands für dieses Buch gezogen werden sollen. Orientiert an der alten Oberliga Nordrhein fiel die Wahl letztlich auf die NRW-Gebiete Mittel- und Niederrhein einschließlich des Bergischen Landes und dem „Ausreißer“ Bocholt (eigentlich schon Münsterland). Schön, damit auch das Solinger Hermann-Löns-Stadion posthum ehren zu können, das, wie das Rheinstadion, ebenso Teil meiner Fußball-Jugend war.

Köln, im Herbst 2021

Alter Tivoli

Abriss wegen hehrer Ziele

Als die Abschlussfahrt der 10. Klasse nach Aachen führte, musste ich nicht lange überlegen, welches Bauwerk ich ansteuern würde. Sollten die Klassenkameraden doch Dom und Einkaufsstraßen wählen – mein Ziel war der Tivoli. Es war auch kein Problem hineinzukommen, und so nahm ich Platz auf der sog. Stehhalle und ließ meinen Blick von der Gästekurve über die Sitztribüne zum legendären Würselener Wall mit seinen mehreren Dutzend Stufen schweifen.

Legendär wie das Stadion, das 1928 von der Alemannia bezogen wurde und bis 2011 ihre Heimat blieb, war auch die Stimmung, die besonders bei Flutlichtspielen ins Unermessliche schoss. Der „Tivoli“, dessen Name vermutlich an das Ausflugslokal „Gut Tivoli“ angelehnt war, war berühmt für seine Streichholzparaden, als unzählige Holzstäbchen und Feuerzeuge kurzzeitig das abgeschaltete Flutlicht ersetzten, und für den jahrelang obligatorischen Konfettiregen der Heimfans. Bei Gästespielern und -fans war er indes gefürchtet, und den damaligen FCN-Trainer Wolfgang Wolf erwischte 2003 gar ein Gegenstand am Kopf, was ein Wiederholungsspiel und das erste deutsche Geister-Profispiel nach sich zog (3:2).

3.700 Sitzplätze umfasste die Tribüne, die als Besonderheit eine Seitenverglasung aus Sekuritglas aufwies. Die dort eingebaute Stadionuhr wurde glücklicherweise in den neuen Tivoli integriert. Seinen bis heute gültigen Ruf als Hexenkessel erwarb sich der alte Tivoli indes durch die lautstarke und frenetische Anfeuerung seiner Fans auf den Stehrängen, die den „Kartoffelkäfern“ zahlreiche Punkte und überraschende Pokalsiege (etwa 2004 gegen die Bayern, 2:1) bescherte. Auch am Bundesligaaufstieg 2006 (nach 36-jähriger Abstinenz) hatte der Tivoli zweifellos seinen Anteil.

Dieser sowie das erreichte Pokal-Endspiel 2004 mit anschließender Europacup-Teilnahme läuteten jedoch das Ende des Stadions ein. Nun große Pläne schmiedend, genügte der Tivoli nicht mehr den sportlichen Zielen. Am 26. September 2011 begann der Abbruch. Geblieben sind zu erahnende Ausmaße des Würselener Walls; Namen des neu entstandenen Wohngebiets (u. a. „An der Haupttribüne“) erinnern an das Stadion.



Flutlichtanlage und Tribüne: Einweihung 1953

Einweihung nach Ausbau: gegen Espanyol Barcelona
am 28. 8. 1957 (2:4, 35.000 Zuschauer)

Überdachung Gegengerade: Februar 1980

Letztes Spiel: Alemannia Aachen II gegen SW Essen
am 7. 5. 2011 (3:1)

Neuer Tivoli

Hochmodern in der Viertklassigkeit

Die Zukunft versprach paradiesische Zustände. 2004 hatte Alemannia Aachen das DFB-Pokal-Endspiel erreicht (2:3 gegen Bremen) und sich damit für den Europapokal qualifiziert; kurz darauf erfolgte die Rückkehr in die Erstklassigkeit nach 36 Jahren. Es ging also voran bei den gelb-schwarzen „Kartoffelkäfern“, und zum sportlichen Aufschwung sollte selbstverständlich auch ein neues, modernes Stadion gehören. Trotz des sofortigen Wiederabstiegs begannen im Februar 2008 die Vorarbeiten zum Bau des neuen „Tivoli“ (in unmittelbarer Nähe zum damals noch existierenden alten Tivoli), und bereits ein Jahr später wurden die letzten Tribünenteile des annähernd 33.000 Plätze bietenden Bauwerks eingesetzt.

Zur Saison 2009/10 war alles angerichtet im neuen Areal, doch bereits die Pflichtspiel-Premiere versprach Unheil: Mit 0:5 gegen den FC St. Pauli, zugleich Alemannias höchste Heimmiederlage in der 2. Liga, ging das Tivoli-Debüt so richtig daneben, und am Ende stand nur der 13. Platz. Doch es sollte noch schlimmer kommen: 2012 Abstieg in Liga 3, ein Jahr später der Durchmarsch in die viertklassige Regionalliga West, die auch jetzt noch die Spielklasse des weiterhin unter Profibedingungen arbeitenden Vereins ist. Statt den Bayern oder gar europäischen Vereine schauen seitdem Teams aus Strahlen, Bergisch Gladbach oder Lotte vorbei; ruhmreichere Clubs tauchen lediglich mit ihren Nachwuchs-Kadern auf. Kein Zweifel: Alemannia hat sich mit dem Neubau gründlich verhöhnt.

Geblichen sind den Gelb-Schwarzen indes ihre immer noch in stattlicher Zahl erscheinenden Fans, die auch nach zwei Insolvenzverfahren (nicht zuletzt ein Ergebnis des Stadionbaus) und häufiger fußballerischer Magerkost Treue beweisen. Schon allein ihretwegen ist der Alemannia ein Aufstieg zu wünschen.

Von 2009 bis 2011 wurden mehrere Länderspiele der Männer und Frauen im neuen Tivoli ausgetragen. Am 7. Februar 2015 fiel zudem der Zuschauerrekord in der Regionalliga, als Alemannia vor ausverkauftem Haus RW Essen 1:0 besiegte.



Baukosten: 50 Mio. Euro

Vom Neubau betroffen: Post-Telekom-Sportverein Aachen
(nun am Eulersweg zu Hause)

Offizielle Eröffnung: gegen Lierse SK (2:2, 12. August 2009)

Abstand zum Spielfeld an den Längsseiten: 6 Meter

Heidestadion

Drittklassiger Dorfverein

Umgeben von den Ortschaften Nierstraß, Grotenrath, Siepenbusch und Immendorf ist ein weiterer Fußballverein zu Hause, der zweifellos und ohne Herabwürdigung als Dorfklub bezeichnet werden kann. Im mit 2.600 Einwohner größten Geilenkirchener Stadtteil Teveren lassen die blau-gelben Kicker des FC Germania die Bälle durch das Heidestadion rollen und sind für den beschaulichen Ort unweigerlich das sportliche Aushängeschild. Und auch diesem Verein war es vergönnt, sich in die Annalen des höherklassigen Fußballs einzutragen.

Schon relativ früh in der inzwischen über 110-jährigen Historie fand der FC Germania mit dem Sportplatz „Teverner Heide“ einen Spielort, an dem heute das modernisierte und 7.000 Zuschauer fassende Heidestadion steht. Bis Mitte der 1980er-Jahre war ein Ausbau und der Bau der kleinen, aber sympathischen Tribüne (ca. 200 Plätze) auch nicht wirklich notwendig, da der Klub lediglich auf Kreisebene antrat.

Nachdem der Kaufmann Hans-Josef Paulus den Vereinsvorsitz übernommen hatte, begann jedoch der sportliche Aufstieg. 1990 in der Landesliga angekommen, legte die Germania zwei Jahre später nach und erreichte die Verbandsliga, in der der Durchmarsch in die drittklassige Oberliga Nordrhein, der höchsten Amateurklasse, gelang. Dort trafen die Himmelsstürmer am 31. Oktober 1993 vor 6.500 Besuchern (bis heute Zuschauerrekord) auf die seinerzeit arg gebeutelte Düsseldorfer Fortuna, die sich dem Dorfverein auch noch mit 0:3 geschlagen geben musste (am Ende der Saison aber dennoch in die 2. Liga zurückkehrte).

Nach zwei weiteren Oberligajahren (inzwischen viertklassig) konnte 1996 die Rückkehr in die dritthöchste deutsche Liga, der Regionalliga West/Südwest, in Teveren gefeiert werden, wo klangvolle Namen (u. a. 1. FC Saarbrücken und Preußen Münster) als Gegner warteten und weitere Ausnahmestände im Dorf versprachen. Nach zweijährigem Gastspiel ging es zurück in die Ober- und 2003 in die Landesliga, die als mittlerweile nur noch sechste Liga Germanias aktueller Aufenthaltsort ist.



Frühere Germania-Spielstätte: Teverner Heide
(an gleicher Stelle)

Fusionspartner im Gründungsjahr: FC Concordia Teveren

Bekannte ehemalige Spieler: Jörg Beyel, Thomas Huschbeck

Zuschauerdurchschnitt Regionalliga-Saison 1996/97: 1.871

Aggerstadion

Warten auf den Durchbruch

Die Szenarien ähneln sich immer wieder: In einer Stadt kämpfen (mindestens) zwei Vereine um die fußballerische Hierarchie. Mal ist der eine Klub führend, dann wieder der andere. Kommt es bei beiden zur Stagnation, siegt oftmals die Gewissheit, gemeinsam mehr erreichen zu können.

Auch in Troisdorf, der zwischen Köln und Bonn gelegenen größten Stadt im Rhein-Sieg-Kreis, fanden die Fußball-Aushängeschilder 2013 zueinander. Die Sportfreunde Troisdorf, selbst erst elf Jahre zuvor aus den Sportfreunden Sieglar und dem VfB Troisdorf hervorgegangen, und der viele Jahre tonangebende SSV Troisdorf 05 vereinbarten die Gründung des SF Troisdorf 05, der jedoch gleich in seinem ersten Jahr in die Landesliga abstieg, umgehend in die Bezirksliga durchgereicht wurde und 2018 gar in der A-Liga ankam, in der auch heute noch gekickt wird. Sportlich lässt die Wirkung der Fusion somit also noch sehr auf sich warten.

Die größte Zeit des Fusionspartners SSV datiert aus den 1930er-Jahren, als sich der Spiel- und Sportverein zu einer der stärksten Mittelrhein-Teams aufschwang. Nach dem Aufstieg in die höchste Spielklasse 1930 (Sonderklasse) qualifizierte sie sich 1939 für die erstklassige Gauliga Mittelrhein, wo nur aufgrund des schlechteren Torquotienten der Titel verpasst wurde. Dies gelang dann ein Jahr später, doch wurde das Endspiel um die Mittelrhein-Meisterschaft gegen den Mülheimer SV (Vorgängerverein von Viktoria Köln) verloren. Letzte Erfolge lassen sich im einjährigen Gastspiel in der 2. Liga West (1949/50) und dem Halbfinale um die Amateurmeisterschaft (1951) nachweisen. Nach mehreren Abstiegen war der Klub vor der Fusion in der Kreisliga B gelandet.

Während die Sportfreunde Troisdorf parallel immerhin von 2004–09 der Verbandsliga angehörten, im weitläufigen Aggerstadion jedoch häufig nur eine Handvoll Zuschauer begrüßen konnten, bespielte der SSV die traditionelle Anlage an der Carl-Diem-Straße, die, nach einem Umbau zum Kunstrasenplatz, als Sportplatz „Auf der Heide“ aktuell die Heimstätte des SF 05 ist.



Kapazität Aggerstadion: 8–10.000 (Tribüne für 2.000 Gäste)

Aktueller Hauptnutzer: Troisdorf Jets (American Football)

Fassungsvermögen Carl-Diem-Stadion: 2.500

Heimstätte der Jugendteams: Wim-Nöbel-Straße 2
(Nachbar: TuS Oberlar 07)

Stadion Sonnenblume

Schnelles Ende nach 51 Jahren

Seit dem 13. November 2007 hatten die Fans der Sport- und Spielvereinigung (SSVg) 02 Velbert Zeit, sich auf den Abschied aus ihrer jahrzehntelangen Heimat, dem Stadion „Zur Sonnenblume“, vorzubereiten. An diesem Tag beschloss die Stadt den Bau eines modernen Sportzentrums, das neben Halle und Leichtathletikstadion auch ein neues Fußballstadion vorsah. Im August 2020 erfolgte durch Bürgermeister Dirk Lukrafka vor dem Premierenspiel der SSVg gegen den Wuppertaler SV (1:4) schließlich die offizielle Eröffnung, und natürlich bewertete er das moderne, aber wie nahezu alle Neubauten ohne Charme daher kommende Bauwerk als einen „Aufbruch in eine neue Zeit“. Zugleich stellte er ein schnelles Ende der bisherigen Heimstätte in Aussicht, deren Gelände schnellstmöglich für den Wohnungsbau genutzt werden sollte. Im Winter 2021 war dies allerdings noch nicht passiert.

Dennoch endet demnächst wohl nach 51 Jahren die Historie der schmutzigen Fußballarena, deren Bau im Frühjahr 1969 begann und die bereits nach vier Monaten und 27 Tagen fertiggestellt war. Der imposante Eingangsbereich, der Rasenplatz und die Stehplätze sollten eigentlich später insbesondere durch eine Tribüne und Flutlicht erweitert werden, doch nach dem Eröffnungsspiel gegen den TSV Marl-Hüls (2:0) ging es in der Regionalliga bald schon für die 02er bergab, und nach dem Abstieg hatte sich der Ausbau erübrigt. Unvergessen bleibt aus dieser Zeit jedoch das Derby gegen den WSV, als rund 13.000 Zuschauer den ewig gültigen Rekordbesuch aufstellten und zugleich für ein Verkehrschaos sorgten.

Im Trockenen sitzen konnten die Fans dann mit knapp 40-jähriger Verspätung, als das Stadion, das ab 2012 den unsäglichen, nach einem Sportgerätehersteller benannten Namen „Christopeit Sport-Arena“ erhielt, 2009 fit für die Regionalliga, oder besser: für die Vorgaben des Verbandes, gemacht wurde. 4.700 Gäste durften am Ende noch hinein, doch auch Auftritte von RWE, RWO oder Aachen führten nicht zwangsläufig zu einem ausverkauften Haus.



Eröffnungsspiel: am 5. Oktober 1969
gegen TSV Marl-Hüls (2:0)

Zuschauerrekord: SSVg. Velbert – Wuppertaler SV
(1:3, 19. 10. 1970) mit 13.000 Besuchern

Tribünenbau: 2009

Fassungsvermögen neues Stadion: 2.800
(davon 1.000 überdachte Sitzplätze)

Hoher Busch

Stammgast in der Oberliga

1.018 Besucher zählte der Kassierer des 1. FC Viersen, dem führenden Fußballclub in der nördlich von Mönchengladbach gelegenen Stadt am Niederrhein, durchschnittlich in der Saison 1984/85. Es war die Saison, in der die Rot-Weißen mit dem achten Platz in der Oberliga zugleich ihren sportlichen Zenit erreichten (und zwischendurch sogar mal Spitzenreiter waren). Auch wenn die Kicker vom „Hohen Busch“ ansonsten eher mittelmäßigere Platzierungen erreichten, gelten sie mit ihrer über 20-jährigen Zugehörigkeit bis heute als feste und legendäre Größe in der dritthöchsten Liga.

Als die einstigen Kontrahenten VfL Grün-Weiß (bis 1959 als Dauergast im Amateur-Oberhaus die städtische Nummer Eins) und FC Germania 1967 in der Bezirksliga erstmals aufeinandertrafen, schwebte der Gedanke einer Fusion durch die Stadt, die zwei Jahre später vollzogen wurde. Das hiermit verbundene vorrangige Ziel einer Rückkehr in den höherklassigen Fußball wurde bereits nach drei Jahren realisiert; auch die Qualifikation zur 1978 ins Leben gerufenen Oberliga Nordrhein gelang dem Klub in seiner ersten Vereinsdekade. Trotz zweier einjähriger Abstiege blieben die 05er dort bis 1992 Stammgast und ärgerten bisweilen renommierte Clubs wie Wuppertal, Bocholt oder Viktoria Köln mit überraschenden Siegen.

Danach ging es jedoch abwärts, und bis auf ein letztes Gastspiel in der Oberliga (1994/95) blieb die höchste Liga unerreichbar. Stattdessen nistete man sich für mehrere Jahre in der sechsten Liga (zu Zeiten der NRW-Liga Verbands-, danach Landesliga) ein. Dramatik pur dann 2018, als der Verein als Viertletzter nach zwei Entscheidungsspielen (3:4 und 3:3) gegen Bezirksligist FC Blau-Gelb auch diese Klasse verlassen musste, in der abgebrochenen Corona-Saison 2019/20 aber wieder zurückkehrte.

Bis heute imposant ist die 5.000 Zuschauer (Tribüne für 1.500 Leute) fassende Heimstätte des FC 05, in der auch (spätere) Bundesligakicker wie Dietmar Hirsch (141 Spiele für MSV Duisburg) oder Lawrence Aidoo (Bor. Mönchengladbach) auftraten und Coach Horst Köppel auf der Trainerbank Platz nahm.



DFB-Pokal-Teilnahmen: 1978 und 1981

Einstige Stadionkapazität: 15.000

Hoher Busch: Wanderweg und Kulturbühne

Adresse: Josef-Kaiser-Allee 1

Waldstadion

Nicht gestoppt von der Insolvenz

Beeck zählt kaum 3.000 Einwohner, verfügt über Arztpraxen und Gastronomiebetriebe sowie als touristische Ziele ein Flachsmuseum und das Museum für europäische Volkstrachten. Beeck ist auch ein Ortsteil der südwestlich von Mönchengladbach gelegenen Stadt Wegberg im Kreis Heinsberg und grenzt unmittelbar an die Niederlande. Und Beeck ist die Ur-Zelle des FC Wegberg-Beeck, der seit 1996 im höherklassigen Fußball mitwirkt.

Im Zuge des Drangs nach Geselligkeit und sportlicher Betätigung nach dem Ersten Weltkrieg gründete sich 1920 im Dorf Beeck der Sportclub, der nach Anfängen auf einer Wiese am Beeckbach ein Gelände am Waldrand pachtete und dort einen Platz errichtete, dessen Asche bis weit in die 1990er der Spielbelag mehrerer Fußballer-Generationen war. Jahrzehntelang sportlich kaum aufgefallen, marschierten die Grün-Rot-Schwarzen dank großzügiger Geldgeber bis 1996 durch die Ligen mit Ankunft in der Oberliga. Dort wurden sie mit einem neuen Vereinsnamen zum Stadtverein und bauten sich oberhalb des alten Platzes ein gemütliches Stadion, das, passend zur Lage, Waldstadion getauft wurde und seit der Eröffnung 1998 über 2.500 Plätze (Tribüne für rund 400 Besucher) verfügt. Gerne schaut auch der große Nachbar aus Mönchengladbach im Rahmen von Saison-Eröffnungsspielen auf der schmucken Anlage vorbei, erlaubte ihrem Kooperationspartner aber auch, sein Erstrunden-Pokalspiel gegen Alemannia Aachen (1:4) im Borussia-Park zu spielen.

Als einige Sponsoren ihre Zuwendungen einstellten, musste 2002 nach sechsjähriger Oberliga-Zugehörigkeit Insolvenz angemeldet werden, von der sich der Verein jedoch erstaunlich schnell erholte und bereits 2005 zurückkehrte. Seit 2008 ist der FC Wegberg-Beeck Stamm-Mitglied der fünftklassigen Mittelrheinliga, wo Meisterschaften 2015, 2017 und 2020 zu Aufstiegen in die Regionalliga West und damit zu Spielen gegen Traditionsvereine wie RW Essen, Alemannia Aachen oder RW Oberhausen führten.

Ehemalige Bundesliga-Spieler wie Christian Schreier (Bayer Leverkusen) oder Manfred Kubik (Bayer Uerdingen) ließen ihre Karrieren in Beeck ausklingen.



Eingemeindung Beeck zu Wegberg: 1. Oktober 1935

Jährliches Fest: Flachstag (zweites September-Wochenende)

Baukosten Waldstadion: 750.000 Euro

Anzahl Teams: 15 (2 Senioren-, 13 Juniorenmannschaften)

Literaturverzeichnis (Auswahl)

Aretz, Markus: Mythos Bökelberg. Geschichte eines Fußballstadions. Göttingen 2003

Grüne, Hardy/Karn, Christian: Das große Buch der deutschen Fußballvereine. Kassel 2009

Jansen, Olaf: 111 Kölner Fußballorte, die man gesehen haben muss. Köln 2016

Skrentny, Werner (Hrsg.) Das Große Buch der deutschen Fußball-Stadien. Göttingen 2001

Skrentny, Werner: (Hrsg.) Das Große Buch der deutschen Fußball-Stadien. Überarbeitete und aktualisierte Neuauflage des Standardwerks. Göttingen 2010

Skrentny, Werner: Es war einmal ein Stadion. Verschwundene Kultstätten des Fußballs. Göttingen 2015

Internet (Auswahl)

<https://11km.de>: Der Fußball-Reiseblog

<https://www.kuladig.de>

www.welt.de

Westdeutsche Zeitung vom 4. Juli 2014

Wikipedia: diverse Artikel

Bildnachweise

Alle Bilder: Holger Hoeck

Außer: Nr. 46 (imago/Eduard Bopp)

Danksagung

Mein Dank gebührt allen Gesprächspartnern und Personen, die mir Fotoaufnahmen der Stadien und Sportplätze ermöglicht haben.

Besonderer Dank geht an: Norbert Peters (SV Straelen), Tim Schülینگkamp (1. FC Bocholt), Heinrich Gundlach (TuS Xanten), Wolfgang Vieten (Stadt Krefeld, Fachbereich Sport und Sportförderung), Michael Schnieders (FC Wegberg-Beeck), Michael Verfürth (Stadt Kleve), Erika Hamraths, Dr. Andreas Höfer (Sport- und Olympiamuseum Köln), Tobias Brandtner (Wuppertaler SV), Jochen Simon und Oliver Willutzki (Leverkusener Fan-Dachverband „Nordkurve 12“), Andreas „Paffi“ Paffrath (Bayer 04 Leverkusen), Markus Bartz (TSV Germania Windeck), Ralf Schröder (Gemeinde Langerwehe).

Weitere Bände der Reihe Fußballheimat:



Marco Bertram

Fußballheimat Brandenburg

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-032-4



Matthias Hunger

Fußballheimat Franken

100 Orte der Erinnerung

213 S., 18,00 €

978-3-942468-91-6



Broder-Jürgen Trede & Ralf Klee

Fußballheimat Hamburg

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-038-6



Jonas Schulte

Fußballheimat Hessen

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-063-8



Marco Bertram

Fußballheimat Mecklenburg-Vorpommern

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-025-6



Michael Lenhard

Fußballheimat München und Südbayern

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-942468-96-1

Weitere Bände der Reihe Fußballheimat:



Hardy Grüne

Fußballheimat Niedersachsen & Bremen

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-015-7



Hans Walter & Matthias Gehring

Fußballheimat Pfalz

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-014-0



Carsten Gier

Fußballheimat Saarland

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-066-9



Alexander Schäfer

Fußballheimat Schleswig-Holstein

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-041-6



Danny Neidel

Fußballheimat Thüringen

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-062-1



Bernd Sautter

Fußballheimat Württemberg

100 Orte der Erinnerung

216 S., 18,00 €

978-3-96423-013-3

*Weitere Titel und Leseproben
finden Sie auf arete-verlag.de*

